

Hintergründe und Geschichte des Streiks der Beschäftigten der Asklepioskliniken in Langen-Seligenstadt und Lich

Seit Donnerstag, dem 9.11.2006 streiken die hessischen Asklepioskliniken in Langen und Lich für einen Regionaltarifvertrag auf dem Niveau der Tarifverträge der öffentlichen Krankenhäuser. Die Vorgeschichte dieses Streiks in Kürze:

2000: Die ehemalige Kreisklinik des Landkreises Gießen wird an Asklepios verkauft. Im Personalüberleitungsvertrag verpflichtet sich Asklepios, mit der Klinik mindestens bis Ende 2008 Mitglied des kommunalen Arbeitgeberverbandes zu bleiben.

2002: Die bereits als GmbH geführten Kreiskliniken des Landkreises Offenbach (Kliniken Langen-Seligenstadt GmbH) werden ebenfalls an Asklepios verkauft. Die Personalüberleitung entspricht in diesem Fall i.w. § 613a BGB: Nur die Arbeitnehmer, die eine arbeitsvertragliche Zusage des Landkreises Offenbach hatten, erhalten noch die Tarifsteigerungen des BAT, alle anderen übernommenen ArbeitnehmerInnen bleiben auf dem BAT-Stand zum Übernahmzeitpunkt eingefroren, für neu eingestellte Arbeitnehmer wird die berüchtigte ASO (Arbeits- und Sozialordnung von Asklepios) Grundlage der Arbeitsbedingungen mit Arbeitsbedingungen von rund 30% unter BAT.

2003: Die Küche in Lich wird zum 30. September geschlossen. Ab dem 1. Oktober wird eine Servicegesellschaft von Asklepios mit der Essensversorgung in Lich beauftragt. Die mehr als 20 Beschäftigten der Licher Küche erhalten zu 30.09.2003 betriebsbedingte Kündigungen. Das Arbeitsgericht Gießen vertritt gegenüber den auf Weiterbeschäftigung zu den bisherigen Arbeitsbedingungen (BMT-G) in der licher Küche klagenden Arbeitnehmern die Auffassung, es handele sich in der Sache nicht um einen Betriebsübergang.

2004: Das Krankenhaus Lich tritt unter Bruch des Personalüberleitungsvertrages aus dem kommunalen Arbeitgeberverband aus. Für Neueingestellte (bis heute: schon ca. 30 % der Beschäftigten) werden Arbeitsverträge auf ASO-Niveau abgeschlossen.

Oktober 2004: ver.di nimmt mit den Asklepioskliniken Lich und Langen-Seligenstadt (zunächst auch noch gemeinsam mit der Asklepiosklinik in Wiesbaden) Tarifverhandlungen über einen Regionaltarifvertrag auf Basis des TVÖD auf. In einem unterschriebenen Eckpunktepapier erklärt sich Asklepios grundsätzlichlich zur Übernahme des TVÖD bereit.

Mai 2005: Die Redaktion des TVÖD liegt noch nicht vor. Die Klinik in Langen gerät in wirtschaftliche Schwierigkeiten. ver.di und Asklepios schließen einen befristeten Sanierungstarifvertrag auf Basis des § 15 Abs. 3 ATV-K (Halbierung der ZVK-Aufwendungen) ab. Dieser Sanierungstarifvertrag steht unter dem Vorbehalt, dass bis zum Jahresende der Regionaltarifvertrag auf TVÖD-Basis abgeschlossen ist. Sollte diese Bedingung von Asklepios nicht eingehalten werden, kann der SanTV von ver.di gekündigt werden, die Arbeitnehmer erhalten in diesem Fall rückwirkenden Schadensersatz.

Dezember 2005: Asklepios erklärt, noch nicht in der Lage gewesen zu sein, die Auswirkungen des TVÖD für Lich und Langen zu berechnen. Es wird eine Fristverlängerung für den SanTV bis Mai 2006, zusätzlich eine Erhöhung des Schadensersatzes der Arbeitnehmer bei rückwirkender Kündigung des SanTV abgeschlossen.

11. Mai: 2006: Rund 100 Beschäftigte in Lich protestieren mit einem Warnstreik gegen die unerträgliche Hinhaltenaktik ihres Arbeitgebers. Der Geschäftsführer lässt die Streikenden einzeln fotografieren und droht allen mit Kündigung. Der Giessener SPD-Landtagsabgeordnete Thorsten Schäfer-Gümbel, der sich unter den streikenden Arbeitnehmern befindet, gerät so auch in die „Verbrecherkarteei“ von Asklepios und protestiert umgehend bei Konzernchef Brörmann.

Mai 2006: Asklepios bietet an, nun bis zum 30. September 2006 die Tarifverhandlungen endgültig abzuschließen. Der TVÖD sei allerdings nicht das Ziel des Konzerns, sondern Vorlage solle der inzwischen mit ver.di für die Asklepiosklinik in Stadtroda abgeschlossenen Tarifvertrag, hochgerechnet auf Westniveau. Die Wiesbadener Klinik soll in den Tarifvertrag nicht mehr aufgenommen werden, aber Lich und Langen-Seligenstadt. Die Tarifkommission entscheidet, den Verhandlungen auch noch diese letzte Chance zu geben. Die Kündigungsmöglichkeit den SanTV wird letztmalig auf den 30.09.2006 verlängert.

Juni 2006: Asklepios legt ein „Angebot“ vor, das nicht dem Stadtroda-TV auf Westniveau hochgerechnet entspricht, sondern noch unter dem BAT-O Niveau liegt. ver.di unterbricht darauf die Verhandlungen und fordert Asklepios auf, ein verhandlungsfähiges Angebot vorzulegen.

September 2006: ver.di kündigt den Sanierungstarifvertrag in Langen-Seligenstadt, nachdem die Arbeitgeber sich nicht bewegt haben. Jetzt auf einmal bietet Asklepios neue Verhandlungen an, die für den 6. Oktober vereinbart werden.

6. Oktober 2006: Rund 100 Beschäftigte in Langen begrüßen die Verhandlungsdelegation der Arbeitgeber zum Verhandlungsbeginn mit einem Warnstreik. Die Arbeitgeber legen zwar ein verbessertes

Angebot vor, allerdings liegt auch das noch deutlich unter TVÖD-Niveau. Es wird ein weitere letzter Verhandlungstermin für den 1. und 2. November vereinbart.

1. November: In Lich ziehen 100 Streikende von der Klinik durch den Ort. Die Verhandlungen werden am Nachmittag abgebrochen und auf den nächsten Tag verschoben.

2. November: Die Arbeitgeber legen in Langen ihr „letztes Angebot“ vor. Weiter bleibt die Tabelle deutlich unter TVÖD Niveau. Zusätzlich soll die Entgeltfortzahlung bei Urlaub und Krankheit abgesenkt werden und Zeitzuschläge deutlich gekürzt werden. Alle Beschäftigten, die in den neuen Tarifvertrag übergehen, sollen –sofern der neue Tarifvertrag nicht höher liegt- auf Dauer keine Tarifsteigerungen mehr bekommen. Die Tarifkommission erklärt daraufhin die Verhandlungen für gescheitert.

6./7. November: In einer Urabstimmung sprechen sich 94,26 % für Streik zur Durchsetzung eines Tarifvertrages auf TVÖD-Niveau aus. Ein weiteres auf Wunsch der Arbeitgeber am 7.11. abends vereinbartes Sondierungsgespräch bringt keinen Durchbruch. Der Arbeitgeber beruft Beschäftigtenversammlungen ein und erklärt seinen eisig schweigenden Beschäftigten, er werde künftig einen zwischen DHV und dem Arbeitgeberverband der Privatkrankenanstalten in Hessen (größtes Mitglied: Asklepios) abgeschlossenen Tarifvertrag anwenden, wenn ver.di streiken sollte.

ab 9.11.: In Lich und Langen beginnt der Streik. OP-, Anästhesie und Ambulanzfunktionsdienste werden bis auf Notdienstbesetzung reduziert.

14.11.: Delegationen der Streikenden aus Langen und Lich demonstrieren vor der Konzernzentrale in Königstein

16.11.: Die Tarifverhandlungen werden wieder aufgenommen. Insbesondere für Beschäftigte mit BAT-Verträgen gibt es kein akzeptables Angebot: Lediglich 1% Entgelterhöhung für drei Jahre bei teilweiser Umwandlung des Weihnachtsgelds in eine ergebnisabhängige Zahlung. Dem Marburger Bund wird gleichzeitig von Asklepios schriftlich zugesichert, mit ihm einen Tarifvertrag auf dem Niveau der Ärzttarife in öffentlichen Kliniken abzuschließen. Dafür fordert Asklepios allerdings vom Marburger Bund, keine gemeinsamen Verhandlungen mit ver.di zu führen. Der Marburger Bund akzeptiert Verhandlungen unter diesen Bedingungen.

17.11.: Die Tarifkommission lehnt das neue Angebot der Arbeitgeberseite ab.

20.11.: Der zunächst vereinzelte Einsatz von Streikbrechern wird massiver. Sowohl Beschäftigte aus anderen Konzernkliniken als auch Leiharbeitnehmer kommen zum Einsatz. Einige KollegInnen aus anderen Konzernkliniken verweigern allerdings auch den Einsatz als Streikbrecher, zudem beantragen Betriebsräte einstweilige Verfügungen des Arbeitsgerichtes gegen die Versetzungen von KollegInnen im Rahmen der Streikbrecherarbeiten.

23.11.: Asklepios verkündet, die Kliniken seien jetzt Mitglied im Arbeitgeberverband Privatkrankenanstalten Hessen und damit an den Dumping“tarifvertrag“ des DHV mit dem Arbeitgeberverband PKA Hessen gebunden. Die Streikenden werden von den Geschäftsführern in Lich und Langen „gebeten“, wieder ihre Arbeit aufzunehmen. Wer das nicht tue, gefährde „jeden einzelnen Arbeitsplatz der Betroffenen“(!).

Den ver.di-Sekretären in Langen und Lich wird Hausverbot erteilt.

24.11.: Die Versammlungen der Streikenden in den Streiklokalen in Lich und Langen beschließen jeweils einstimmig: Wir lassen uns durch die Drohungen des Arbeitgebers nicht einschüchtern – der Streik wird fortgesetzt!

30.11.: In Lich ziehen 400 KollegInnen mit einem Fackelzug von der Innenstadt zum Krankenhaus, um die streikenden KollegInnen zu unterstützen. Am gleichen Tag wird zwischen dem Asklepios-Konzernvorstand und der ver.di Bundesfachbereichsleiterin Ellen Paschke für den 11.12. ein Spitzengespräch in Berlin vereinbart.

1.12.: Der Asklepios- Hauptgeschäftsführer Kaltenbach dementiert, dass er mit Ellen Paschke am 11.12. über den Tarifkonflikt in Hessen reden will. Er habe an diesem Tag lediglich einen „Gedankenaustausch zur generellen Zusammenarbeit zwischen der Asklepiosgruppe und ver.di vereinbart.“

ab 4.12.: die Streikenden werden zunehmend massiver unter Druck gesetzt, um den Streik zu beenden. Streikende KollegInnen aus Langen berichten, dass sie beim Notdienst von leitenden Ärzten als „ver.di-Huren“ beschimpft wurden und dass Ihnen mehrfach mit Kündigung gedroht wurde. Die Stellen der Streikenden werden von Asklepios in der örtlichen Presse unbefristet ausgeschrieben